Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

# Ueber einige Stellen in Cicero's Reden.

Von Herrn Prof. Wunder
zu Grimma.

In Cicero's eigener Erklärung ſeines ihm übel gedeuteten Verſes: Cedant arma togae, concedat laurea laudi, die er in der Rede gegen den L. Piſo giebt, befindet ſich eine Stelle, die trotz des äuſſern Anſcheins von Unverdorbenheit offenbar durch ein Verſehen der Abſchreiber entſtellt worden iſt. Sie ſteht Cap. XXX. §. 75. und lautet jetzt alſo: Atque ista ratione hoc tamen intellegi, scelerate, uis, Pompeium inimicum mihi isto uersu esse factum, ut, si uersus mihi nocuerit, ab eo, quem is uersus offenderit, uideatur mihi pernicies esse quaesita; omitto, nihil istum uersum pertinuisse ad illum; non fuisse meum, quem quantum potuissem multis saepe orationibus scriptisque decorassem, hunc uno uiolare uersu; set sit offensus, primo nonne conpensabit cum uno uersiculo tot mea uolumina laudum suarum?

Wir läugnen, daß Cicero fuisse meum habe ſchreiben können. Es iſt bekannt, daß meumst weiter nichts bedeuten kann als es iſt meine Sache, d. h. entweder es iſt meine Pflicht, oder es iſt meine Gewohnheit. Keine dieſer Bedeutungen iſt mit den abhängigen Worten, hunc uno uiolare uersu, vereinbar. Denn wie kann Cicero ſagen, es ſey ſeiner Gewohnheit zuwider geweſen, den durch einen einzigen Vers zu beleidigen, den er ſoviel als möglich durch viele Reden und Schriften verherrlicht habe? Erſtlich kann dieß überhaupt keines Menſchen Gewohnheit zuwider ſeyn, einmal einem Manne, den er bei jeder Gelegenheit mit den größten Lobpreiſungen geehrt hat, in irgend einer Sache zu widerſprechen oder einen Vorwurf zu machen. Daß aber auch Ci-

cero's Gewohnheit nicht von der aller übrigen Menschen abweichend war, und er mithin den angegebenen Gedanken nicht aussprechen konnte, leuchtet ganz deutlich ein, wenn man auf den offenbaren Gegensatz der Worte uno uersu uiolare und multis scriptis decorare achtet. Es liegt in der Natur der Sache, daß das Verfahren aller Menschen das entgegengesetzte seyn muß. Denn je häufiger und ausgezeichneter das Lob gewesen ist, das wir einem großen Mann gespendet haben, um so kürzer brauchen und pflegen wir zu seyn, wenn wir etwas an ihm Tadelnswerthes rügen wollen, und um so weniger ist es uns möglich, ihn durch viele Worte zu beleidigen. Auch konnte Cicero, wenn er von einer ihm eigenthümlichen Gewohnheit gesprochen hätte, nimmermehr fuisse meum, sondern nur esse meum sagen.

Nach diesen Vorerinnerungen wird man wohl um so weniger die jetzige Lesart für richtig halten, wenn eine gute Handschrift, wie die Erfurter ist, etwas anderes giebt, mag es auch, wie es der Fall ist, den verkehrten Sinn enthalten. Diese nämlich schreibt nicht meum, sondern eum. Bei der ungenauen Vergleichung der übrigen Handschriften, in denen diese Rede erhalten worden ist (die Vaticaner und Turiner reichen nicht soweit), läßt sich erwarten, daß vielleicht auch andere eine andere Lesart haben. Doch ohne dieß abwarten zu müssen glauben wir diese Stelle auf eine zuversichtliche Weise verbessern zu können. Man füge nur einen einzigen Buchstaben hinzu, und schreibe ęcum für eum und ändere uiolare in uiolari um. Der Sinn ist nun folgender: es habe sich nicht geziemt, daß Pompeius durch einen einzigen Vers beleidigt werde, den er durch so viele Schriften geehrt habe. Es springt in die Augen, wie nun der Gegensatz uno uiolari uersu und multis decorare scriptis durchaus passend ist; denn das ist allerdings nicht recht, wenn Jemand, der die vielfachsten und vollkommensten Beweise der Verehrung von einem Andern erhalten

hat, durch ein einziges zweideutiges Wort deſſelben beleidigt wird; und wie der nunmehrige Sinn der Stelle allein verträglich mit den folgenden Worten iſt: Aber mag er beleidigt worden ſeyn, oder, aber mag er ſich beleidigt gefühlt haben, wird er nicht den einzigen Vers gegen ſo viele Bände von Lobeserhebungen, die ich ihm geſpendet, aufrechnen?

In Bezug auf die Herſtellung der Form aecum, oder, wie ſie in den neueren Handſchriften geſchrieben wird, ecum, wofür jetzt die Schreibart aequum angenommen iſt, erlauben wir uns vor der Hand nur die kurze Bemerkung — das Ausführlichere wird man in dem bald ans Licht tretenden Buch de Orthographia Latina finden — hinzuzufügen, daß den Römern von der älteſten Zeit an bis über das Auguſteiſche Zeitalter hinaus die Zuſammenſtellung der Buchſtaben quu ſowie die allgemein übliche Ausſprache derſelben etwas völlig unerhörtes geweſen iſt. In der Declination und Conjugation und bei jeder Umbildung der Wörter ging entweder qu vor einem u in c oder das darauf folgende u in o über. Man ſagte alſo entweder aequom oder aecum, equom oder ecum (ἵππος), loquontur oder locuntur, quom oder cum, reliquom oder relicum *). Beide Formen wurden wenigſtens ſchon zur Zeit Cicero's neben einander gebraucht. Niemand aber ſprach loquuntur, relinquunt, quum, aequum und ähnliches. Eine bloße aufmerkſame Betrachtung der Declination des Pronomen relat. qui, quae, quod muß ſchon einem Jeden ohne die Zeugniſſe und Gründe, die in dem Buch de Orth. Lat. von mir an-

1) Durch ſonderbare Schlüſſe iſt man in unſern Tagen zu der grundfalſchen Anſicht gekommen, daß die Römer vor dem Auguſteiſchen Zeitalter nur die vierſylbige Form relicuus in Gebrauch gehabt hätten. Reiſig, dem Einige, die ich Ehren halber nicht nennen will, blindlings gefolgt ſind, hat ſich in ſeinen Schriften nie der andern Form bedient. Es wird ſich aber aus unſerem Buch de Orth. Lat. ergeben, daß relicuus eine nur dichteriſche Form geweſen und bloß von den Dichtern gebraucht worden iſt, die auch acua für aquâ geſagt und ähnliches ſich erlaubt haben.

geführt ſind, von der Wahrheit dieſer Behauptung überzeugen. Der Genitiv dieſes Pron. hätte quuius und der Dativ quui gebildet werden müſſen. Es ſind aber, wie bekannt iſt, nur die Formen quoius und cuius, quoi und cui in Gebrauch geweſen. Dieß zeigt auch recht deutlich, wie die jetzt übliche Form der Zeitpartikel quum den Römern zur angegebenen Zeit fremd ſeyn mußte. Denn unſtreitig iſt ſie nichts anderes als eine alte Accuſativform des Pron. relat. für die ſpäter gewöhnlich gewordene quod. War, wie gewiß iſt, weder quuius noch quui geſagt worden, ſondern nur quoius und quoi, ſo konnte auch nur der Accuſativ quem, quam, quom gebildet werden. So wie aber für die volltönende Form des Gen. und Dat. die einfachere und kürzere cuius und cui gebraucht wurde, mußte auch cum für quom zu ſagen erlaubt ſeyn.

Uebrigens findet ſich, um auf unſere Veränderung zurückzukommen, die Form ecum auch ſelbſt in neuern Handſchriften. So hat ſie ſtets der von Garatoni oder vielmehr von Harleß gebrauchte Tegernſeer Codex. Die Bekanntſchaft aber mit der alten Orthographie iſt oft allein im Stande die Fehler der Abſchreiber zuverläſſig zu verbeſſern. So lieſt man jetzt in Cicero's Rede pro Archia C. IX. §. 21.: Nostra sunt tropaea, nostra monumenta, nostri triumphi. Quare quorum ingeniis haec feruntur, ab iis populi Romani fama celebratur.

Allein erſtlich iſt quare nur die Lesart ſchlechter Handſchriften, und kann daher um ſo weniger für richtig angeſehen werden, je mehr ſie dem Zuſammenhang, wie Jedem einleuchten wird, der die ganze Stelle lieſt, zuwider läuft. Die Erfurter, die beſte aller Handſchriften, durch welche uns dieſe Rede erhalten worden iſt, hat quae, das überhaupt häufig in quare verdorben worden iſt. Sodann iſt den Gelehrten nicht entgangen, daß feruntur an dieſer Stelle unlateiniſch für efferuntur ſtehe. Schütz hat dieß auch aufgenommen. Es

ist aber eigentlich gar nichts zu ändern, sondern nur für die fehlerhafte Schreibung einer einzigen Sylbe die alte richtige herzustellen. Cicero hat geschrieben: Quae quorum ingeniis ecferuntur, ab iis populi R. fama celebratur. Es ist nämlich ein häufiger Fehler vieler Handschriften, daß in ihnen die Anfangssylbe ec durch haec geschrieben wird. Dahin gehört namentlich die Erfurter, welche nie ecquis, ecquando und ähnliches sondern allemal entweder haecquis, haecquando, oder et quis, et quando schreibt. Man sehe unsere Vorr. S. XXXVI. Ebenso hat die Mediceische Handschrift Vergils sehr oft et für ec und auch für ex. Die Stellen sind in dem Buch de Orth. Lat. zusammengetragen. Heyne hat dieses et sonderbarer Weise in der Regel für die Copula gehalten. Haec für ec in dem Worte efferre hat auch der uralte Codex der Vaticana, dessen Varianten der Geheime Staatsrath Niebuhr in M. Tulli Ciceronis orr. pro. M. Fonteio etc. Rom. 1820. S. 112 fgg. bekannt gemacht hat, in der Rede pro Flacco c. 17., und andere von A. Mai ans Licht gezogene Palimpseste. Auch schreibt jene Vat. Handschrift haecquis. Man sehe Niebuhr a. a. O. S. 111. Daß Cicero aber und seine Zeitgenossen ecferre, ecfari, ecferuescere, ecfodere, ecfundere und ähnl., dagegen efficere gesprochen und geschrieben haben, ist in dem Buche de Orth. Lat. bewiesen worden. Die scheinbare Inconsequenz bei der Zusammensetzung der Verba mit Präpositionen ist aus einem sehr richtigen Gefühl hervorgegangen. Soll die Präposition bei der Zusammensetzung noch als Präposition sich geltend machen, so muß sie natürlich auch sich hörbar machen; verliert sie dagegen völlig ihre eigentliche Bedeutung, so daß sie mit dem Verbum in einen neuen Begriff ganz zusammenfließt, so ist nichts natürlicher, als daß sie auch formell sich mit dem Verbum vermischt. Daher sagte man, gewiß unbewußt des Grundes aber doch sehr richtig, interlabi aber intellegere, perlegere aber pellicere, obfuisse aber offendere, adpeller-

aber appellare, adsumere, adsistere, adsurgere aber ascendere, aspicere, aspernari. Ja aspicere ſahen die Römer gar meiſtens als ein Verbum ſimplex an; daher leiteten ſie species von aspicere ab und erklärten suspicere mit sursum aspicere und despicere mit deorsum aspicere. Ein neuer Beweis von der Fehlerhaftigkeit der jetzigen Schreibung adspieere.

In L. Pisonem C. XXXII. §. 80.

Set praeterita omitto. Me ut Cn. Pompeius omnibus suis studiis, laboribus, uitae periculis conplexus est, cum municipia pro me adiret, Italiae fidem inploraret, P. Lentulo consuli, auctori salutis meae, frequens adsideret, senatui sententiam praestaret, in contionibus non modo se defensorem salutis meae, set etiam supplicem pro me profiteretur.

So findet man dieſe Stelle in allen Ausgaben geſchrieben, ohne daß irgend ein Herausgeber an den Worten senatui sententiam praestaret Anſtoß genommen hat. Nur in der Erklärung weicht man ab. Hottomann erklärt ſie: numquam suo loco deesset, paratum se semper ad sententiam libere dicendam praestaret. Abram: primus diceret sententiam de me in senatu, quam reliqui sequerentur. Gråve: senatum securum esse iuberet de sua sententia, quam de mea salute sit dicturus. Schütz im Ind. Lat. erklärt praestaret alſo: praebere et constanter dicendo explicare. Es leuchtet von ſelbſt ein, daß alle dieſe Erklärungen theils dem Sprachgebrauch theils dem Sinn der Stelle zuwider ſind. Hätte man erwogen, was Cicero über dieſelbe Sache ausführlicher in der Rede für den Seſtius C. XXXIV. §. 74. ſagt: Set post eum rogatus Cn. Pompeius, adprobata laudataque Cottae sententia dixit, sese oti mei caussa, ut omni populari concitatione defungerer, censere, ut ad senatus auctoritatem populi quoque Romani beneficium erga me adiungeretur.: ſo würde man von ſelbſt auf die Vermuthung gekommen ſeyn, daß Cicero nicht senatui ſondern senatus geſchrieben haben müſſe und der Sinn der Stelle dieſer ſey: indem er die Meinung des Se-

nats vertrat, nämlich bei dem Volke, welche Erläuterung Cicero ſelbſt giebt durch die Hinzufügung der Worte, in contionibus — profiteretur. Unſere Vermuthung wird aber zur Gewißheit durch das Zeugniß des Turiner Palimpſ. welcher eben das hat, was wir vorgeſchlagen haben. Orelli führt es als eine zu mißbilligende Abweichung an.

In derſelben Rede lieſt man C. XXIII. §. 54. folgendes: Mecum enim L. Flaccus, uir tua legatione indignissumus, — mecum fuit tum, cum te quidam non longe a porta cum lictoribus errantem uisum esse narrabat; scio item uirum fortem in primis, belli ac rei militaris peritum, familiarem meum, Q. Marcium, quorum tu legatorum praelio inperator appellatus eras, cum non longe afuisses, aduentu isto tuo domi fuisse otiosum.

Und ſo viel uns bekannt, iſt dieß die Lesart aller Handſchriften mit Ausnahme der Vatican., welche theils mehr theils weniger Worte als die übrigen hat. Sie fügt nämlich nach legatorum die Worte opera in hinzu, läßt aber non vor longe weg. Es iſt klar, daß zufolge dieſer Lesart das Wort opera eng mit den folgenden in praelio verbunden werden müßte und der Sinn dieſer wäre: durch deren Unterſtützung im Treffen du den Namen eines Imperators erhalten hatteſt. Nach dieſer Aeußerung würde man glauben müſſen, L. Piſo ſey im Treffen zugegengeweſen, habe aber das Wenigſte oder nichts dabei gethan. War er nun aber nicht dabei geweſen, ſo mußte natürlich der Zuſatz gemacht werden, cum longe afuisses. Es iſt alſo gerade nichts widerſprechendes, wie Orelli meint, in der Lesart der Vat. Handſchrift. Eine andere Frage iſt, ob Cicero ſo, wie es jene ſonſt ſo treffliche Handſchrift glaubhaft machen will, geſchrieben haben könne. Wir läugnen es, und zwar aus dem Grunde, weil er mit vielen Worten an einem unpaſſenden Orte das geſagt haben würde, was mit wenigeren Worten richtiger und paſſender geſagt werden konnte. Findet ſich nun

dieſes Paſſendere, wie es der Fall iſt, ausdrücklich in den Handſchriften, und zwar, wie wir wiſſen, in allen übrigen, ſo würde die Feſthaltung an der Schreibart der Vat. H. um ſo thörichter ſeyn, je gewiſſer es iſt, daß dieſelbe trotz ihres übrigen großen Werthes doch bisweilen allein Interpolationen hat, von denen die übrigen ſämmtlichen Handſchriften frei ſind. Man ſehe unſere Vorr. zu den Verr. des Erf. Cod. S. XLVI. fg. Ueberhaupt irren die Gelehrten ſehr, welche das Anſehen der älteſten und beſten Handſchriften ſo weit ausdehnen, daß ſie auch ihre Zuſätze ohne Weiteres als echt anerkennen. Es fällt aber in die Augen, daß die gewöhnliche Lesart quorum tu legatorum praelio inperator appellatus eras, denſelben Sinn kurz und paſſend enthält, den erſt die vielen Worte der Vat. H. aufſtellen. Man vergl. Uarro de R. R. II, 4, 1. Eo praelio hostes ita fudit, ut eo Nerua (deſſen Abweſenheit im Vorherg. bemerkt worden iſt) praetor inperator appellatus sit, et auos cognomen inuenerit, ut diceretur Scropha. und Capitolin. in M. Aurel. c. 8. Et Uerus quidem, posteaquam in Syriam venit, in deliciis aput Antiochiam et Daphnen uixit, armisque se gladiatoriis et uenatibus exercuit, cum per legatos bellum Parthicum gerens inperator appellatus esset. So viel iſt alſo gewiß, daß Cicero die Worte opera in nicht hinzugefügt hat. Was ſoll nun aber mit den Worten cum — afuisses werden? Läßt man mit der Vatic. non weg, ſo müßte man annehmen, daß der ganze Zwiſchenſatz bloß des longe wegen hinzugefügt ſey, indem, wie wir geſehen, die Abweſenheit des Piſo ſchon in den Worten quorum — appellatus eras ausgeſprochen worden iſt. Es würde alſo Cicero dieß dem Piſo zum Vorwurf machen, daß er ſehr weit von dem Ort, an welchem das Treffen von ſeinen Unterfeldherren geliefert worden, das ihm den Titel eines Imperators verſchaffte, entfernt geweſen wäre. Dieſer Vorwurf iſt aber erſtlich an und für ſich lächerlich: denn ob Piſo zwei oder zwanzig Meilen vom Orte

des Treffens entfernt war, that gar nichts zur Sache; zweitens iſt er der Sache, von der Cicero ſpricht, ganz unangemeſſen. Er ſetzt in dieſem ganzen Cap. bloß die Art und Weiſe auseinander, wie Piſo aus der Provinz zurückgekehrt, in Rom eingetreten, und von ſeinen Freunden und Angehörigen empfangen worden ſey. Nachdem er ſo eben geſagt, Romam uero ipsam — quemadmodum ingressus es? quis tibi non dicam horum aut ciuium ceterorum, set tuorum legatorum obuiam uenit? will und kann er in den bereits angeführten Worten weiter nichts ſagen, als daß ſelbſt ſeine Unterfeldherren, die ihm die wichtigſten und treueſten Dienſte erwieſen, bei ſeiner Annäherung nach Rom ruhig in der Stadt geblieben wären. — Wir gewinnen aber auch nicht das Mindeſte, wenn non vor longe aus den übrigen Handſchriften eingeſchoben wird. Denn es enthielten auch dann die Worte einen der Sache, um die ſich's allein handelt, unangemeſſenen Vorwurf, und zwar den, Piſo ſey dem Orte des Treffens ganz nah geweſen; habe alſo, wenn er nur gewollt hätte, gewiß dem Treffen ſelbſt leicht beiwohnen können; nur Feigheit könne ihn zurückgehalten haben. An der Wahrheit dieſer Lesart muß man ferner aus dem Grunde zweifeln, weil die Vat. non nicht anerkennt. Wo aber die älteſten H. etwas auslaſſen, kann der Verdacht, daß das, was die ſchlechten allein haben, fremdes Einſchiebel ſey, nie unterdrückt werden. Sehr leicht konnte aber ein Interpret auf den Einfall kommen, non einzuſchalten, wenn er die Worte cum — afuisses, was auch Erneſti gethan hat, auf das folgende bezog aduentu isto tuo etc. und die vorhergehenden Worte im Auge hatte, cum te quidam non longe a porta etc. Daß dieſe Beziehung freilich unſtatthaft iſt, leuchtet aus dem Plusquamp. afuisses hervor, wofür abesses ſtehen müßte, was Erneſti herzuſtellen vorſchlug, den jedoch die gewaltige Kühnheit von der Aenderung mit Recht zurückhielt. Uebrigens würde ſelbſt, wenn die Verwechſelung beider Tempora leicht geweſen wäre,

doch die Herſtellung von abesses deßhalb ganz verwerflich ſeyn, weil ein und derſelbe Gedanke zweimal ausgedrückt werden würde, indem aduentu isto tuo weiter nichts bedeutet als cum iam aduenires.

So glaube ich denn bei unpartheiiſchen Leſern keinen Widerſpruch zu finden, wenn ich behaupte, daß die ganzen Worte cum longe afuisses ein Zuſatz deſſelben Interpreten ſind, der im Vorhergehenden opera in überſchrieben hatte. Wir haben ſchon oben erinnert, daß die Hinzufügung der Worte opera in auch die Erklärung, cum longe afuisses, nothwendig machte. Nicht der mindeſte Anſtoß iſt aber daran zu nehmen, daß nicht das ganze Gloſſem in alle Handſchriften übergegangen iſt. Denn dieß iſt nicht nur anderwärts geſchehen, ſondern in dieſer Rede ſelbſt und zwar in eben dieſem Capitel. Von den interpolirten Worten nämlich, foedauit aduentus tuus, die jetzt alle Ausgaben entſtellen, hat die Vatic. H. nur die beiden letzteren. Dieſelbe Stelle macht auch das zur unumſtößlichen Gewißheit, daß die Rede gegen den L. Piſo durch bedeutende Interpolationen, die ſich durch alle H. verbreitet haben, verdorben worden iſt, wie wir zur Gnüge mit Hülfe des Aruſianus Meſſius in der Vorrede zu den Varr. des Erf. Cod. S. XLVIII. fgg. dargethan zu haben glauben.

I. in Catil. 2, 4.

Simili S. C. L. Mario et L. Ualerio coss. permissast res publica. Num unum diem postea L. Saturninum tribunum pl. et C. Seruilium praetorem mors ac rei publicae poena remoratast?

So findet man dieſe Stelle noch in der neueſten Ausgabe Matthiä's geſchrieben. Orelli weicht nur in ſoweit ab, als er auf F. A. Wolf's Anrathen rei publicae in Klammern eingeſchloſſen hat. Die Redeweiſe poena Seruilium remoratast hat man zwar ſeit Wolf für richtig gehalten, aber doch we-

der gehörig erklärt noch durch irgend eine Stelle bekräftigt. Denn auch was Matthiä hierüber ſagt, giebt keinen gehörigen Aufſchluß. Die Seltenheit der Redeweiſe beſteht nicht darin, daß remorari mit einem Accuſativ der Perſon verbunden worden iſt, was häufig geſchieht, (Cic. ad Att. XI, 21. ad Diu. XV, 11.) ſondern daß die ganze Bedeutung neu und ungewöhnlich iſt. Denn gewöhnlich bezeichnet es mit dem Accuſ. einer Perſon verbunden, Jemandem einen Verzug machen, ſo daß er an einem Ort aufgehalten oder von einer Sache abgehalten wird. Dieſe Bedeutung iſt aber eben unſerer Stelle nicht angemeſſen. Dagegen iſt leicht einzuſehen, daß, wenn von einer Perſon oder von einer perſonificirten Sache geſagt wird, ſie mache Jemandem einen Verzug, dieſe Verzugmachung auch in der Nichterſcheinung beſtehen kann, wenn z. B. die Sache, die Jemand ausführen will, vor der Erſcheinung der Perſon nicht vollbracht werden kann. Iſt dieß der Fall; ſo leuchtet ein, daß die Worte remorari aliquem ganz natürlich in den Sinn übergehen, Jemanden auf ſich warten laſſen, zu Jemandem zu ſpät kommen. Daß aber wirklich die Römer morari in dieſer Bedeutung gebraucht haben, zeigt Terenz im Heaut. I, 1, 120. wo Chremes, der ſich Gäſte gebeten hatte, zum Menedemus ſagt, nachdem die Zeit der Mahlzeit gekommen war und ihn nach Hauſe zu gehen gemahnt hatte, egomet conuiuas moror. So wie nun überhaupt remorari auf gleiche Weiſe wie morari gebraucht worden iſt, ſo läßt ſich nicht zweifeln, daß Cicero hier remorari in dem Sinn, auf ſich warten laſſen, zu ſpät kommen geſetzt habe. Nimmermehr konnte aber Cicero, wie Matthiä und faſt alle Herausgeber glauben, mors ac rei publicae poena ſchreiben. Denn die Strafe war weiter nichts als der Tod, den Saturninus und Servilius ſterben mußten. Das erſtere Wort iſt alſo bloß die Erklärung des letzteren. Nun konnte wohl poena ac mors, obſchon dieß hier ganz matt ſeyn würde, geſagt werden, weil man häufig

die beſtimmtere Erklärung einer Sache vermittelſt einer Copula und eines Subſt. giebt, allein mors ac poena konnte nimmermehr geſagt werden, weil kein vernünftiger Menſch, wenn er die Sache genau mit ihrem eigenen Namen angegeben hat, ein Wort hinzuzufügen pflegt, deſſen Erklärung das vorhergegangene enthält. Hierzu kommt, daß der treffliche Grimaniſche Codex die Worte mors ac, welche offenbar von Erklärern herrühren, ganz wegläßt. Mit dem größten Unrecht aber hat F. A. Wolf, dem Orelli beitritt, was uns ſehr befremdet, rei publicae poena für unlateiniſch gehalten und deßwegen rei publicae als unecht verworfen. Ein Herausgeber des ganzen Cicero hätte ſich doch an dieſe Stellen erinnern ſollen, Catil. IV, 4, 10. denique ipsum latorem legis Semproniae iussu populi poenas rei publicae dependisse. und pro Sestio C. 67. §. 140. At uero ii, qui —, omnes fere rei publicae poenas aut praesenti morte aut turpi exilio dependerunt.

In demſelben Capitel und Paragraph ſchreiben Orelli, Matthiä und wohl alle neueren Herausgeber:

Cupio, patres conscripti, me esse clementem; cupio in tantis rei publicae periculis me non dissolutum uideri; sed iam me ipse inertiae nequitiaeque condemno.

Die ältern Herausgeber weichen nur dadurch ab, daß ſie me nach periculis auf das Anſehen mehrerer Handſchr. weglaſſen. Einem aufmerkſamen Critiker, der nie vergißt, wie häufig ſowohl alle Reden Cicero's als beſonders die Catilinariſchen interpolirt worden ſind, muß hier der erſte Gedanke ſeyn, daß jenes Pronomen in die Handſchriften, welche es haben, von Interpreten gekommen ſey. Doch kann es nicht fehlen, wenn nicht in den übrigen Worten eine Veränderung vorgeht. An dieſe hätte man aber um ſo eher denken ſollen, je anſtößiger die vorhergehenden Worte ſind. Es iſt nämlich nicht möglich, daß Cicero cupio me esse clementem ſchreiben konnte. Von ſelbſt verſteht es ſich, daß

uideri aus dem Folgenden zu dieſen Worten nicht gezogen werden kann. Bilden alſo die Worte cupio me esse clem., was jetzt der Fall iſt und ſeyn muß, einen vollſtändigen Satz, ſo ſagt Cicero, er wünſche, daß er nachſichtig ſey. Einen ſolchen Wunſch kann aber nur derjenige äußern, welcher die Eigenſchaft der Nachſichtigkeit nicht beſitzt, oder in einem gewiſſen Fall allzu ſtreng zu ſeyn befürchtet. Keins von beiden konnte Cicero hier von ſich ſagen. Denn erſtens rühmt er ſich überall der Nachſichtigkeit als einer ihm angebornen Eigenſchaft; ſiehe II. in Cat. 4, 6. pro Mur. 3, 6. Zweitens tadelt er ſich in den gleich darauf folgenden Worten eben wegen ſeiner Nachſichtigkeit. Es iſt daher zuverſichtlich esse vor clementem zu ſtreichen. Dadurch bekommen die beiden Glieder cupio-clementem und cupio-uideri als gemeinſchaftliches Verbum uideri, ſo daß nun die Wiederholung des Pron. me nur anſtößig ſeyn würde. Was aber die Hauptſache iſt, wir erhalten nun einen ganz angemeſſenen Sinn. Denn dieß nur konnte Cicero hier als ſein Streben ausgeben, in den Augen des Staats als nachſichtig zu erſcheinen.

Das ſo häufig von den Interpolatoren eingeſchobene esse iſt auch ohne Zweifel C. 4. §. 8. zu tilgen, wo es jetzt heißt: uideo enim esse hic in senatu quosdam, qui tecum una fuerunt. Denn daß Cicero nur ſagen wolle, er ſehe mit eigenen Augen dergleichen Verbündete Catilina's unter den Senatoren, leuchtet aus dem Folgenden ein: Hic, hic sunt in nostro numero u. ſ. w. und gleich darauf: Hosce ego uideo consul et de re p. sententiam rogo. Daß aber in dieſer Bedeutung esse zu uideo nicht gefügt werden könne, iſt eine bekannte Sache. Uebrigens läßt esse an dieſer Stelle nicht bloß eine Lamb. Handſchr. und die Venet. Ausgabe, ſondern auch ein ſehr guter Helmſtädter Codex weg, deſſen Varianten uns von Hrn. Schneidewin mitgetheilt worden ſind. Dieſer hat auch in der vorher behandelten Stelle me nicht, und bietet überhaupt mehrere treffliche Lesarten dar.

Ohne alle handſchriftliche Auctorität iſt daſſelbe esse II. in Cat. 6, 14. in den Worten: In exilium eiciebam, quem iam ingressum esse in bellum uidebam? auf das Zeugniß des Diomedes S. 466. zu verdrängen. Man vergl. in Pison. 22, 51. Unus ille dies mihi quidem immortalitatis instar fuit, quom in patriam redii, quom senatum egressum uidi. So iſt nämlich dort zu ſchreiben.

I. in Cat. 3, 6.

Muta iam istam mentem, mihi crede; obliuiscere caedis atque incendiorum. Teneris undique; luce sunt clariora nobis tua consilia omnia.

Unbegreiflich iſt es uns, wie die neueſten Herausgeber ohne Anſtoß zu nehmen dieſe unſinnige Wortſtellung haben dulden können. So wie die Worte luce sunt u. ſ. w. die Erklärung von teneris undique enthalten, eben ſo geben offenbar die Worte obliuiscere - incendiorum den Sinn der vorhergehenden Muta - mentem nur genauer an. Schon aus dieſem Grunde durften die erklärenden Worte obliuiscere u. ſ. w. von den zu erklärenden Muta u. ſ. w. durch keinen zur Sache nicht nothwendig gehörigen Zwiſchenſatz getrennt werden. Nun iſt aber dieſer Zwiſchenſatz auch an der Stelle, die er einnimmt, in jeder Hinſicht widerſinnig, da die Worte mihi crede vernünftiger Weiſe nur da gebraucht werden können, wo Jemand von der Wahrheit einer Sache überzeugt, nicht aber zu einer Handlungsweiſe getrieben werden ſoll. Es iſt daher ſonnenklar, daß die Worte mihi crede von ihrem Platz entfernt und vor teneris geſetzt werden müſſen.

II. in Cat. 5, 9.

Atque idem tamen, stuprorum et scelerum exercitatione adsuefactus, frigore et fame et siti ac uigiliis perferendis for-

tis ab istis praedicabatur, cum industriae subsidia atque instrumenta uirtutis in lubidine audaciaque consumeret.

So findet man dieſe Stelle in den neueſten Ausgaben, namentlich in der Orelliſchen und Matthiäſchen geſchrieben und interpungirt. Matthiä bemerkt bloß zu den Worten frigore - perferendis folgendes: propterea quod frigus etc. perferret. Man ſieht hieraus, was ſich auch ſchon aus der Interpunction ergiebt, daß Matthiä und alle, welche dieſelbe Interpunction eingeführt, die Worte frigore et fame - perferendis als dasjenige angeſehen haben, wodurch ſich Catilina bei ſeinen Freunden den Namen eines Tapfern erworben habe. Wir müſſen aber dieſe Erklärung aus mehreren Gründen als durchaus falſch verwerfen. Erſtlich zweifeln wir, ob der Ausdruck frigore perferendo fortem praedicari, wegen Ertragung der Kälte als tapfer geprieſen werden, Ciceroniſch iſt. Zweitens iſt aber der Gedanke wenigſtens unrichtig, da die fortitudo nach Cicero's eigener Erklärung nicht bloß in einer perpessio laborum, ſondern zugleich in einer considerata susceptio periculorum beſteht. Drittens liegt es in der Natur der Sache, daß Catilina dadurch ſich weder Freunde noch von denſelben das Lob der fortitudo erwerben konnte, wenn er bloß dergleichen Beſchwerden, als Kälte, Froſt, Hunger u. ſ. w. zu ertragen verſtanden hätte. Vielmehr zeigen ſowohl die Worte, welche dieſer Stelle vorangehen und nachfolgen, als auch diejenigen, welche über dieſelbe Sache anderwärts als I. Cat. 10, 26. und von andern Schriftſtellern gemacht worden ſind, daß er deßwegen für tapfer gehalten wurde, weil er in Ausführung ruchloſer Thaten und abſcheulicher Lüſte unermüdlich und unerſchrocken war. Indem er dadurch auch Andern in der Erreichung gleicher Abſichten behülflich war, erwarb er ſich ihre Freundſchaft und das Lob der fortitudo. Es kann daher gar kein Zweifel obwalten, daß der Grund, warum Catilina fortis genannt worden ſey, nicht in den Worten frigore - perferen-

dis, ſondern in den gleich auf praedicabatur folgenden, cum industriae subsidia atque instrumenta uirtutis in lubidine audaciaque consumeret enthalten, und mithin cum fälſchlich in dem Sinne von cum tamen von den Herausgebern aufgefaßt worden iſt. Endlich ſtehen auch die Worte stuprorum-adsuefactus nach der jetzigen Interpunction und Lesart ſo da, daß man den Grund und Zweck ihrer Hinzufügung gar nicht abnehmen kann. Dagegen erhalten wir einen in jeder Hinſicht der Sache und dem Zuſammenhang angemeſſenen Sinn, wenn wir, was ſchon der feinfühlende Lambin gethan, die Worte stuprorum - perferendis eng mit einander verbinden und alſo erklären: der ſich durch ſeinen liederlichen und frevelhaften Lebenswandel an die Ertragung der Kälte u. ſ. w. gewöhnt hatte. Denn nur dadurch hatte ſich eben Catilina gegen jene Beſchwerden abgehärtet, daß er z. B. um ſeinen Lüſten zu fröhnen vor den Thüren ſeiner Freundinnen des Nachts liegen mußte. Siehe I. Cat. 10, 26. iacere humi non modo ad obsidendum stuprum, uerum etiam ad facinus obeundum; uigilare non solum insidiantem somno maritorum, uerum etiam bonis occisorum.

Ein unbefangener Leſer wird uns aber ſogleich einwenden, daß bei dieſer Verbindung und Erklärung der Worte, die wir als die allein richtige anſehen, auch die Ablative frigore, fame in die Dative mit Lambin zu verändern ſeyen. Und wir halten dieß auch für unumgänglich nothwendig. Allein anders haben die Grammatiker und Gelehrten früherer und neueſter Zeit geurtheilt. Von den erſteren behaupten nämlich mehrere (ſiehe Nolten Lex. Antib. T. I. p. 283. fgg. und Rudd. T. II. p. 71. not. p. 137. not. 71. und p. 194.), daß Cicero adsuescere nebſt den davon abgeleiteten Verben nur mit dem Ablativ verbunden habe, während bei andern Schriftſtellern als Livius, Plinius, u. ſ. w. der Dativ gewöhnlicher ſey. Zumpt §. 416. S. 351. und Ramshorn S. 267. bemerken nur, daß adsuescere ſowohl mit dem Dativ

als Ablativ verbunden vorkomme; eine Bemerkung, die so hingestellt ohne alle weitere Erklärung, die man bei keinem von beiden findet, zu Irrthum Anlaß geben muß. Unbestimmt und nicht richtig, wie sich nachher von selbst ergeben wird, ist auch das, was Kritz zu Sallust. Cat. II, 9. über die Construction von adsuescere sagt. Nebenbei erinnern wir, daß uns auch der Ablativ im Sallust, dessen Erklärung Hrn. Kritz veranlaßt hat, etwas über adsuescere zu bemerken, nimmermehr richtig scheint. Die Worte Sallust's lauten jetzt also: Uerumenimuero is demum mihi uiuere atque frui anima uidetur, qui aliquo negotio intentus praeclari facinoris aut artis bonae famam quaerit. Ohne zu läugnen, was nicht geläugnet werden kann, daß intentus auch mit dem Ablativ verbunden vorkomme, behaupten wir doch, daß Sallust an dieser Stelle nicht anders als Liv. III, 26. operi certe-agresti intentus und XXIII, 35. fraudi struendae intentior habe reden können. Unsere feste Ueberzeugung ist daher, daß Sallust aliquoi negotio geschrieben hat; eine Aenderung, die fast gar keine zu nennen ist, wenn man bedenkt, daß in den ältesten Handschriften so wie in den Inschriften häufig I mit N zusammengezogen worden ist. So findet man in der Tabula Heracleensis den Dativ und Ablativ plur. von colonia allemal coloneis geschrieben. Daß dieß aber für colonieis gegolten, beweist schon das in allen jenen Stellen daneben stehende municipieis. Hierdurch erklärt es sich auch, wie es gekommen, daß Ain so oft in An durch die Abschreiber verdorben worden ist. Man hat bis jetzt hierauf noch gar nicht geachtet. Wir haben die sämmtlichen Stellen in den Schriften Cicero's, wo jetzt gegen allen Sprachgebrauch an steht, in einem Excurs zur Rede pro Plancio behandelt.

Auf adsuescere zurückkommend behaupten wir, daß Cicero die Sache, an welche sich Jemand gewöhnt, eben so wenig in den Ablativ habe setzen können, als er accommo-

datus und ähnliche Wörter mit dieſem Caſus verbunden hat. Denn es liegt im Weſen des Ablativs, daß er dasjenige, auf welches ſich eine Handlung bezieht, nicht bezeichnen kann. Und daß dem großen Sprachmeiſter nicht unbekannt war, daß dieſe Bedeutung nur im Dativ liege, beweiſen ſeine Schriften zur Gnüge. Nur in dem Fall könnte man ſich veranlaßt fühlen, an dieſer Unrichtigkeit des Ausdrucks auch in ſeinen Schriften keinen Anſtoß zu nehmen, wenn wir von der richtigen Ausdrucksweiſe, von adsuescere alicui rei, gar keine Beiſpiele aus den übrigen Schriftſtellern hätten. Man würde dann annehmen müſſen, daß Cicero dem allgemeinen Sprachgebrauch gefolgt und einen allen Römern gemeinſchaftlichen Sprachfehler begangen habe. Nun findet ſich aber beim Livius, Plinius, Curtius und Andern gar nicht ſelten adsuescere mit dem Dativ verbunden, woraus ſoviel hervorgeht, daß die dem Cicero aufgebürdete Redeweiſe durchaus kein allgemeiner Sprachgebrauch geweſen iſt. Daß Cicero aber weniger als jene verſtanden hätte, was den Sprachgeſetzen angemeſſen, iſt eine Annahme, der kein Vernünftiger beitreten kann. Etwas ganz anderes iſt es, wenn ſich bei ſpätern Schriftſtellern, als beim Juſtin, Florus und Andern adsuescere mit dem Ablativ in der Bedeutung des Dativs verbunden findet. Denn eine bekannte Sache iſt es, daß jene Schriftſteller nicht ſowohl die allgemeinen Sprachgeſetze als den Gebrauch berückſichtigten, bei dem Mangel an Einſicht aber über das, was ſprachrichtig und ſprachwidrig iſt, und über die Verſchiedenheit der Bedeutung bei der verſchiedenen Conſtruction ein und deſſelben Wortes oft eine an und für ſich zwar richtige, aber nicht dem Fall, für welchen ſie angewendet wurde, angemeſſene Conſtruction gebrauchten, und hierin um ſo mehr fehlten, je emſiger ſie nach ſeltenen Redeweiſen jagten.

Wenn alſo bei ſpätern Schriftſtellern adsuescere mit dem Ablativ in der Bedeutung, ſich an etwas gewöhnen,

vorkommt, wie es allerdings scheint, so kann dieß weiter nichts beweisen, als daß sie bei mustergültigen Schriftstellern adsuescere mit dem Ablativ verbunden vorgefunden haben, nimmermehr aber daß Cicero jene gerügte Sprachwidrigkeit begangen habe. Nun hat aber allerdings Cicero an drei Stellen das besprochene Wort mit dem Ablativ verbunden, natürlich so, daß der Ablativ bloß den Gegenstand bezeichnet, durch welchen Jemand an irgend eine Sache gewöhnt wird. Dieß ist erstlich in unserer Stelle der Fall in den Worten stuprorum et scelerum exercitatione adsuefactus. Zweitens in de N. D. II, 38, 96.: Quodsi hoc idem ex aeternis tenebris contingeret, ut subito lucem aspiceremus, quaenam species caeli uideretur? Set adsiduitate cotidiana et consuetudine oculorum adsuescunt animi, neque admirantur, neque requirunt rationes earum rerum, quas semper uident; proinde quasi nouitas nos magis quam magnitudo rerum debeat ad exquirendas caussas excitare. Wir machen hier nur auf den absoluten Gebrauch des adsuescere aufmerksam, der auch bei andern Schriftstellern nicht selten ist, zufolge welchem die Sache, an die sich Jemand gewöhnt, nicht ausdrücklich hinzugefügt wird, sondern aus dem Vorhergehenden oder Nachfolgenden zu suppliren ist; sodaß hier adsuescere zu übersetzen ist, sie gewöhnen sich daran, d. h. an die Dinge, die sie immer sehen, durch ihren steten Aufenthalt auf der Erde und den Gebrauch der Augen.

Die dritte Stelle steht im Brutus C. 59. §. 213. und findet sich selbst bei Ellendt und Orelli also:

Similiter igitur suspicor, ut conferamus parua magnis, Curionis, etsi pupillus relictus est, patrio fuisse instituto puro sermone adsuefactam domum.

Man sieht daß diese Stelle der in der Catil. Rede befindlichen in sofern ganz gleich ist, als in beiden adsuefactus zwei verschiedene Objecte regiert, von welchen das eine den Gegenstand, an welchen sich Jemand gewöhnt hat, das an-

dere den, durch welchen ſich derſelbe an die erwähnte Sache gewöhnt hat, bezeichnet. Solche Stellen hätten aber doch den Gelehrten die Augen öffnen und ſie zu der Ueberzeugung bringen ſollen, daß der eine Ablativ offenbar den Abſchreibern zukomme und nothwendig in den Dativ zu ändern ſey. Denn eine ſolche Ungereimtheit läßt ſich überhaupt keinem Schriftſteller, geſchweige dem Cicero aufbürden, daß er gegen alle Sprachgeſetze ein Wort mit zwei Ablativen ſo verbunden habe, daß der eine die dem bloßen Dativ inwohnende Kraft haben ſollte. Nachdem nun an dieſen beiden Stellen die Nothwendigkeit der Veränderung auch ohne alles handſchriftliches Anſehen erwieſen iſt, und mithin in der erſteren frigori und fami, oder, wie Cicero geſchrieben hat, frigorei und famei, und in der andern sermoni (sermonei) zu leſen iſt, wird hoffentlich bei keinem vernünftigen Kritiker noch ein Bedenken ſtattfinden, daß auch de Or. III, 10, 39. Sunt enim illi ueteres, qui ornare nondum poterant ea, quae dicebant, omnes prope praeclare locuti; quorum sermone adsuefacti qui erunt, ne cupientes poterunt loqui nisi latine. und ebendaſelbſt C. 15. §. 58. Set ut homines, labore adsiduo et cotidiano adsueti u. ſ. w. für sermone und labore die Dative herzuſtellen ſeyen. Bei Plinius H. N. X, 43. S. 129. Is mature sermoni adsuetus u. ſ. w. ſcheinen alle Handſchriften den einzig richtigen Dativ zu haben.